

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und stieg auf einen Berg, um zu beten.

Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und siehe, es redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija; sie erschienen in Herrlichkeit und sprachen von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte.

Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen.

Und es geschah: Als diese sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte.

Während er noch redete, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie aber fürchteten sich, als sie in die Wolke hineingerieten. Da erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.

*Lukas-Evangelium 9, 28-35
(Einheitsübersetzung)*

Auf dem Berg Tabor, der als Ort der Verklärung Jesu gilt (tatsächlich schweigt sich Lukas über den konkreten Ort der Ereignisse aus), liegt oft Nebel. Der lässt sich mit den niedrigen Wolken erklären, die vom Mittelmeer in die Jesreelebene ziehen, aus welcher der Tabor weithin sichtbar herausragt. Vielleicht sind die Wolken über dem Tabor der Sitz im Leben der Verklärungsgeschichte aus unserem heutigen Evangelium.

Jesus erscheint seinen Begleitern auf dem Tabor in einem neuen Licht: Mose und Eliah stehen an seiner Seite und repräsentieren die Propheten, die dem Volk das Gesetz gegeben und die Ankunft des Messias vorhergesagt haben. In Jesus werden nun diese Verheißungen eingelöst: Eine göttliche Stimme aus der Wolke bestätigt ihn als Sohn Gottes. Der Berg ist in der Bibel immer wieder ein Ort der Begegnung mit dem Höchsten: Auf dem Sinai empfing Mose das Gesetz, auf dem Horeb offenbarte sich Gott dem Eliah in einem „sanften Säuseln“, auf dem Tabor wird Jesu Wesen als Sohn Gottes enthüllt.

Wer schon einmal im Nebel morgens auf dem Tabor stand, kennt die mystische Atmosphäre, die dieser, aber eben nicht nur dieser Berg hat: Für den religiös Musikalischen ist Gottes Nähe an solchen Orten spürbar. Dann will man am liebsten bleiben, sich niederlassen, „Hütten bauen“, wie Petrus spontan vorschlägt. Doch stattdessen muss es weitergehen: hinab in die Mühen der Ebene, in das Geschäft des Alltags, bei Lukas gen Jerusalem und damit nach Golgatha. Aber das Erlebnis oben in der Nähe Gottes bleibt im Gedächtnis und im Herzen. Es gibt Kraft für den Weg durch das Leben mit all' seinen Sorgen, Ängsten und Beschwerden.

Ist es nicht Zeit, wieder einmal auf einen Berg hinaufzusteigen?